

# KI-Rechtsanalyse mit einem Multiagentensystem (MAS)

Laden Sie eine Fallbeschreibung hoch, um zu sehen, wie Staatsanwaltschaft, Verteidigung und das Gericht die Angelegenheit beurteilen.



Laden Sie die Beschreibung des Falles hoch



Drag and drop file here

Limit 200MB per file • TXT

Browse files



Opennball.txt 1.5KB



## Der Fall:

Da sind zwei aber ordentlich aus dem Takt gekommen! Große Unruhe gestern Abend auf dem roten Teppich vor der Wiener Staatsoper. Im Gedränge beim Einlass zum Wiener Opernball tummeln sich unter den 5500 Gästen auch diverse Influencer, viele von ihnen sind zum ersten Mal beim wohl berühmtesten Ball der Welt. Unter den Besuchern ist auch Max Weißenböck. In Österreich ist er unter dem Namen „MaxaMillion“ als Reality-TV-Star und YouTuber bekannt, in Deutschland weiß vermutlich kaum jemand von seiner künstlerischen Existenz. Das wollte er wohl ändern und kündigte im Vorfeld eine prominente Opernball-Begleitung an: Klaas Heufer-Umlauf, deutscher TV-Moderator und bei uns wie in Österreich ein „echter“ Star! Als die beiden in die ersten Mikrofone sprachen, waren sich allerdings Fans und deutsche TV-Kenner schnell einig. Das war vielleicht irgendjemand, der dem deutschen Moderator ähnlich sieht – der echte Klaas jedoch war's nicht. Und was dann passierte, sähe ihm auch nicht ähnlich. Die zwei angeblichen „Freunde“ gingen plötzlich aufeinander los! Zuerst flogen scheinbar die Fäuste, dann gingen beide zu Boden und wälzten sich auf dem roten Teppich! Die Umstehenden reagierten irritiert, als ein Sicherheitsmann eingriff, war für viele klar: Das ist inszeniert. Die Streithähne beruhigten sich nämlich umgehend und taten plötzlich so, als sei nichts gewesen. Warum die Oper die beiden für diese Aktion nicht vom Ball ausschloss, ist bislang nicht bekannt.

Start

## Sicht des Staatsanwalts:

In diesem Fall sind die beteiligten Personen Max Weißenböck, bekannt als „MaxaMillion“, und eine Person, die vorgab, Klaas Heufer-Umlauf zu sein. Die mutmaßlichen Straftaten umfassen die Störung der öffentlichen Ordnung und möglicherweise Täuschung oder Betrug.

1. **Störung der öffentlichen Ordnung:** Die beiden Personen haben durch ihr Verhalten auf dem roten Teppich vor der Wiener Staatsoper für Unruhe gesorgt. Das inszenierte Handgemaße könnte als Erregung öffentlichen Ärgernisses gemäß § 183a StGB betrachtet werden, da sie absichtlich ein Ärgernis erregt haben. Die Strafe hierfür kann eine Freiheitsstrafe von bis zu einem Jahr oder eine Geldstrafe sein.
2. **Täuschung/Betrug:** Max Weißenböck hat im Vorfeld eine prominente Begleitung angekündigt, die sich als falscher Klaas Heufer-Umlauf herausstellte. Dies könnte als Täuschung angesehen werden, insbesondere wenn es darauf abzielte, Aufmerksamkeit zu erregen oder einen Vorteil zu erlangen. Allerdings ist unklar, ob hier ein finanzieller Schaden oder ein konkreter Betrug vorliegt, der strafrechtlich relevant wäre.

Die Beweislage deutet darauf hin, dass das Verhalten der beiden Personen inszeniert war, was durch die sofortige Beruhigung nach dem Eingreifen des Sicherheitsmanns unterstützt wird. Es gibt jedoch keine Hinweise darauf, dass ein konkreter Schaden entstanden ist oder dass die Täuschung über die Identität des Begleiters einen strafrechtlich relevanten Betrug darstellt.

Angesichts der vorliegenden Informationen und der Tatsache, dass keine konkreten Schäden oder Gefährdungen für die öffentliche Sicherheit dokumentiert sind, plädiere ich für eine Geldstrafe wegen Erregung öffentlichen Ärgernisses gemäß § 183a StGB. Eine Freiheitsstrafe scheint in diesem Fall nicht angemessen, da die Aktion zwar störend, aber nicht gefährlich war. Eine Geldstrafe würde ausreichen, um die Ernsthaftigkeit der Störung zu unterstreichen und zukünftiges ähnliches Verhalten zu verhindern.

## Sicht der Verteidigung:

In der vorliegenden Situation handelt es sich um einen Vorfall, der auf dem Wiener Opernball stattfand, bei dem Max Weißenböck, bekannt als "MaxaMillion", und eine Person, die vorgab, der deutsche TV-Moderator Klaas Heufer-Umlauf zu sein, in eine inszenierte Auseinandersetzung verwickelt waren. Die Frage, die sich hier stellt, ist, ob und in welchem Umfang strafrechtliche Konsequenzen zu ziehen sind.

1. **Täuschung über Identität:** Es wird behauptet, dass die Begleitung von Max Weißenböck nicht der echte Klaas Heufer-Umlauf war. Diese Täuschung könnte als Irreführung der Öffentlichkeit betrachtet werden. Allerdings ist eine solche Täuschung in der Regel nicht strafbar, es sei denn, sie erfüllt spezifische Tatbestände, wie etwa Betrug (§ 263 StGB), was hier nicht der Fall zu sein scheint, da kein Vermögensschaden oder eine Bereicherungsabsicht erkennbar ist.
2. **Öffentliche Auseinandersetzung:** Die inszenierte Auseinandersetzung auf dem roten Teppich könnte als Erregung öffentlichen Ärgernisses (§ 183a StGB) betrachtet werden. Allerdings ist dieser Paragraph auf sexuelle Handlungen beschränkt, was hier nicht zutrifft. Eine Störung des öffentlichen Friedens (§ 126 StGB) könnte ebenfalls in Betracht gezogen werden, jedoch fehlt es an der Androhung von Straftaten oder einer ernsthaften Gefährdung der öffentlichen Sicherheit.
3. **Verhalten auf dem Ball:** Die Tatsache, dass die beiden Beteiligten nach der Intervention eines Sicherheitsmannes sofort aufhörten und sich beruhigten, deutet darauf hin, dass keine ernsthafte Bedrohung oder Störung vorlag. Die Reaktion der Umstehenden, die den Vorfall als inszeniert erkannten, unterstützt diese Einschätzung.
4. **Verantwortung der Veranstalter:** Die Entscheidung der Oper, die Beteiligten nicht vom Ball auszuschließen, deutet darauf hin, dass die Veranstalter den Vorfall als harmlos oder als Teil einer Performance betrachteten. Dies spricht gegen eine ernsthafte Störung oder Bedrohung.

In Anbetracht der oben genannten Punkte und der Tatsache, dass keine ernsthaften Schäden oder Bedrohungen für die öffentliche Sicherheit oder Ordnung erkennbar sind, plädiere ich für eine Einstellung des Verfahrens oder, falls eine Strafe als notwendig erachtet wird, für eine symbolische Geldstrafe. Eine Freiheitsstrafe oder eine höhere Geldstrafe wäre unverhältnismäßig, da der Vorfall keine ernsthaften rechtlichen Tatbestände erfüllt und die öffentliche Ordnung nicht nachhaltig gestört wurde.

# Staatsanwalt widerspricht Verteidigung:

Die Verteidigung argumentiert, dass der Vorfall auf dem Wiener Opernball keine ernsthaften rechtlichen Tatbestände erfüllt und daher keine schwerwiegenden strafrechtlichen Konsequenzen nach sich ziehen sollte. Ich möchte jedoch auf einige Punkte hinweisen, die eine härtere Bestrafung rechtfertigen könnten.

1. **Täuschung über Identität:** Auch wenn die Täuschung über die Identität des Begleiters von Max Weißenböck nicht direkt als Betrug im Sinne des § 263 StGB gewertet werden kann, könnte sie dennoch als Täuschung der Öffentlichkeit betrachtet werden, die das Vertrauen in öffentliche Veranstaltungen untergräbt. Die bewusste Irreführung der Öffentlichkeit könnte als eine Form der Täuschung angesehen werden, die das Ansehen der Veranstaltung und der beteiligten Personen schädigt.
2. **Öffentliche Auseinandersetzung:** Die inszenierte Auseinandersetzung könnte als Störung des öffentlichen Friedens gemäß § 126 StGB betrachtet werden, auch wenn keine Straftaten angedroht wurden. Die öffentliche Inszenierung einer Auseinandersetzung auf einem hochkarätigen Event wie dem Wiener Opernball könnte als Provokation angesehen werden, die geeignet ist, Unruhe und Verwirrung zu stiften. Die Tatsache, dass die Umstehenden den Vorfall als inszeniert erkannten, mindert nicht die potenzielle Gefährdung der öffentlichen Ordnung, da solche Aktionen Nachahmer finden und zu einer Normalisierung von störendem Verhalten führen könnten.
3. **Verhalten auf dem Ball:** Obwohl die Beteiligten nach der Intervention eines Sicherheitsmannes aufhörten, zeigt dies, dass ihr Verhalten eine Reaktion der Sicherheitskräfte erforderte, was auf eine Störung hinweist. Die Notwendigkeit eines Eingreifens deutet darauf hin, dass das Verhalten der Beteiligten nicht als harmlos abgetan werden kann.
4. **Verantwortung der Veranstalter:** Die Entscheidung der Veranstalter, die Beteiligten nicht auszuschließen, könnte als Nachlässigkeit gewertet werden, die die Ernsthaftigkeit des Vorfalls nicht angemessen widerspiegelt. Die Veranstalter könnten unter Druck gestanden haben, den Vorfall herunterzuspielen, um das Ansehen der Veranstaltung zu schützen.

In Anbetracht dieser Punkte plädiere ich für eine härtere Bestrafung, um ein klares Zeichen zu setzen, dass solches Verhalten auf öffentlichen Veranstaltungen nicht toleriert wird. Eine Geldstrafe im oberen Bereich des möglichen Strafmaßes wäre angemessen, um die Ernsthaftigkeit der Tat zu unterstreichen und zukünftige ähnliche Vorfälle zu verhindern. Eine Freiheitsstrafe wäre in diesem Fall nicht verhältnismäßig, jedoch sollte die Geldstrafe ausreichend hoch sein, um eine abschreckende Wirkung zu erzielen.

# Verteidigung widerspricht Staatsanwalt:

Die Argumentation der Staatsanwaltschaft stützt sich auf mehrere Punkte, die bei näherer Betrachtung nicht die geforderte härtere Bestrafung rechtfertigen.



1. **Täuschung über Identität:** Die Staatsanwaltschaft argumentiert, dass die Täuschung über die Identität des Begleiters von Max Weißenböck das Vertrauen in öffentliche Veranstaltungen untergräbt. Es gibt jedoch keine gesetzliche Grundlage, die eine solche Täuschung als strafbare Handlung im Sinne des § 263 StGB (Betrug) oder einer anderen Vorschrift qualifiziert. Die Täuschung über die Identität allein, ohne das Vorliegen eines Vermögensschadens oder einer konkreten Gefährdung, erfüllt keinen Straftatbestand. Das Vertrauen in öffentliche Veranstaltungen mag subjektiv beeinträchtigt sein, doch dies stellt keine strafrechtlich relevante Handlung dar.
2. **Öffentliche Auseinandersetzung:** Die inszenierte Auseinandersetzung auf dem Wiener Opernball wurde von den Umstehenden als inszeniert erkannt und führte nicht zu einer ernsthaften Störung des öffentlichen Friedens gemäß § 126 StGB. Der Tatbestand des § 126 StGB setzt voraus, dass die Handlung geeignet ist, den öffentlichen Frieden zu stören, was hier nicht der Fall war, da keine ernsthafte Bedrohung oder Verunsicherung der Öffentlichkeit vorlag. Die Tatsache, dass die Umstehenden die Inszenierung erkannten, spricht vielmehr dafür, dass keine ernsthafte Gefährdung der öffentlichen Ordnung vorlag.
3. **Verhalten auf dem Ball:** Das Eingreifen der Sicherheitskräfte zeigt lediglich, dass eine Vorsichtsmaßnahme ergriffen wurde, um die Situation zu klären. Es ist jedoch kein Beweis für eine ernsthafte Störung oder Gefährdung. Die Beteiligten haben nach der Intervention der Sicherheitskräfte ihr Verhalten eingestellt, was zeigt, dass sie bereit waren, sich den Anweisungen der Ordnungskräfte zu fügen. Dies spricht eher für eine geringe Gefährdungslage.
4. **Verantwortung der Veranstalter:** Die Entscheidung der Veranstalter, die Beteiligten nicht auszuschließen, deutet darauf hin, dass sie den Vorfall als nicht ernsthaft genug betrachteten, um drastische Maßnahmen zu ergreifen. Die Veranstalter sind in der besten Position, die Situation vor Ort zu beurteilen, und ihre Entscheidung, die Beteiligten nicht auszuschließen, spricht gegen eine ernsthafte Bedrohung oder Störung.

Insgesamt gibt es keine ausreichenden Beweise dafür, dass die Handlungen der Beteiligten eine ernsthafte Gefährdung der öffentlichen Ordnung oder des Vertrauens in öffentliche Veranstaltungen darstellten. Daher plädiere ich für eine milde Strafe, die den Umständen des Vorfalls gerecht wird. Eine geringe Geldstrafe wäre angemessen, um das Verhalten zu sanktionieren, ohne es unverhältnismäßig zu bestrafen. Eine solche Strafe würde der Tatsache Rechnung tragen, dass keine ernsthaften rechtlichen Tatbestände erfüllt wurden und keine ernsthafte Gefährdung der öffentlichen Ordnung vorlag.

## Urteil:

Im Namen des Volkes ergeht folgendes Urteil: Max Weißenböck und seine Begleitung werden wegen Erregung öffentlichen Ärgernisses gemäß § 183a StGB zu einer Geldstrafe verurteilt. Eine Freiheitsstrafe wird nicht verhängt.

Begründung:

1. **Argument der Staatsanwaltschaft zur Störung der öffentlichen Ordnung:** Die Staatsanwaltschaft argumentiert, dass das Verhalten der beiden Personen auf dem Wiener Opernball als Erregung öffentlichen Ärgernisses gewertet werden kann. Ich teile dieses Argument insofern, als dass das inszenierte Handgemaue auf einem hochkarätigen Event wie dem Wiener Opernball durchaus geeignet war, Unruhe und Verwirrung zu stiften. Die Tatsache, dass Sicherheitskräfte eingreifen mussten, zeigt, dass das Verhalten der Beteiligten eine Reaktion erforderte, die über das normale Maß hinausging. Dennoch ist zu berücksichtigen, dass keine ernsthafte Gefährdung der öffentlichen Sicherheit oder Ordnung vorlag, weshalb eine Geldstrafe als angemessen erscheint.
2. **Argument der Verteidigung zur Täuschung über Identität:** Die Verteidigung argumentiert, dass die Täuschung über die Identität des Begleiters keinen strafrechtlich relevanten Tatbestand erfüllt, da kein Vermögensschaden oder eine Bereicherungsabsicht vorliegt. Dieses Argument ist überzeugend, da die bloße Täuschung über die Identität ohne weitere schädliche Folgen nicht ausreicht, um eine strafbare Handlung im Sinne des Betrugs zu begründen. Es gibt keine Hinweise darauf, dass durch die Täuschung ein konkreter Schaden entstanden ist, der eine strafrechtliche Verfolgung rechtfertigen würde.
3. **Verantwortung der Veranstalter:** Die Entscheidung der Veranstalter, die Beteiligten nicht vom Ball auszuschließen, deutet darauf hin, dass der Vorfall als nicht ernsthaft genug betrachtet wurde, um drastische Maßnahmen zu ergreifen. Dies spricht gegen eine ernsthafte Bedrohung oder Störung der Veranstaltung.

Insgesamt ist festzustellen, dass das Verhalten der Beteiligten zwar störend war, jedoch keine ernsthafte Gefährdung der öffentlichen Ordnung oder Sicherheit darstellte. Eine Geldstrafe ist daher ausreichend, um die Ernsthaftigkeit der Störung zu unterstreichen und zukünftiges ähnliches Verhalten zu verhindern. Eine Freiheitsstrafe wäre unverhältnismäßig, da die Aktion nicht gefährlich war und keine ernsthaften rechtlichen Tatbestände erfüllt wurden.